

sichtlich nicht. Eine abschließende Antwort zum Charakter des Textes erscheint auch jetzt, wie schon bei der Frage nach dem Verfasser, nicht möglich zu sein. Der Text bricht ab, als offenbar auf die Beurteilung Clemens' II., den der deutsche König Heinrich III. designiert hatte, eingegangen wird. Auch fehlt eine abschließende Beurteilung durch den Autor des Traktats, wie denn der allgemeine Zustand der Verwirrung in der Kirche (generalem statum in perturbatione ecclesiae cupiat reformari, Zeile 3 f.) gebessert werden soll. Zudem ist eine direkte Reaktion auf die Schrift, die nur in einer einzigen Handschrift überliefert ist (Bibliothek der Universität Leiden, Codex Vossianus Latinus Q. 10), nicht festzustellen. Mit Recht muß daher gezweifelt werden, ob der fragmentarische Text Grundlage oder gar Voraussetzung irgendwelcher historisch-politischer Entscheidungen abgeben sollte. Die mustergültige Edition des Textes wird von ebenso sorgfältigen Registern (Namen und Sachen, Wörterverzeichnis zur Edition) begleitet: eine Arbeit, die hohe Anerkennung verdient.

München

Georg Schwaiger

*Kohnle, Armin: Abt Hugo von Cluny (1049–1109) (= Beihefte der Francia 32), Sigmaringen (Jan Thorbecke Verlag) 1993, 388 S., Stammtafeln und Karten, Ln. geb., ISBN 3-7995-7332-1.*

Mit der vorliegenden Arbeit, einer Heidelberger Dissertation unter der Ägide von H. Jakobs, legt der Verfasser eine modernen Ansprüchen genügende biographische Darstellung des 6. Abtes von Cluny vor. Daß eine solche Untersuchung bisher fehlte, blieb um so erstaunlicher als unter Hugos 60jährigem Abbatat die berühmte burgundische Reformabtei den Höhepunkt ihrer Geschichte zu verzeichnen hat, und darüber hinaus Hugo zu den herausragenden Persönlichkeiten des Zeitalters der Kirchenreform zählt. Vor dem Hintergrund der bisherigen Forschungen – diese hatten vornehmlich den Kirchenpolitiker im Auge –, unter Berücksichtigung der besonderen Qualität der Quellen – es fehlen Selbstaussagen Hugos so gut wie ganz – sowie in Auseinandersetzung mit der modernen Diskussion um den Stellenwert von Persönlichkeit und/oder Struktur in der Geschichte, ist hier eine besondere Perspektive gewählt: Es wird keine Biographie im eigentlichen (d.h. im individualpsychologi-

schen, traditionellen) Sinne beabsichtigt; vielmehr wird versucht, über die „persönliche Lebensgeschichte des Abtes von Cluny“ hinauszugehen und den gesamten Rahmen seines Handelns und seiner Wirksamkeit ins Auge zu fassen um von daher die Motive des Handelns zu erklären. Die Untersuchung verläuft folglich nicht chronologisch, vielmehr finden sich neben biographischen Abschnitten (Kap. 1: Herkunft und frühe Jahre; Kap. 9: Die späten Jahre des Abtes) die großen Wirkungsbereiche Hugos thematisiert: seine Bedeutung im innerkirchlichen Bereich, d.h. als Abt von Cluny (Kap. 2); seine Leistung als Kirchenpolitiker, d.h. vornehmlich das Zusammenwirken mit den Päpsten und den weltlichen Großen im Kontext der Kirchenreform (Kap. 3–5); Hugo als Haupt der „Cluniacensis ecclesia“, Ausführungen, die sich einem bisher besonders vernachlässigten Feld der Forschung zuwenden (Kap. 6–8); die Heiligsprechung Hugos, wobei erneut das Problem der Genese der Viten aufgegriffen ist und die zentrale Stellung der Vita Gilos erneut bekräftigt werden kann (Kap. 9).

Im ganzen bietet die Arbeit nicht allein eine Zusammenfassung und kritische Wertung der bisherigen Forschungen zu den einzelnen Problemkreisen; vielmehr wird genuine und umsichtige Forschung geleistet unter Heranziehung der gesamten vorliegenden Überlieferung („Bibliotheca Cluniacensis“ sowie das „Bullarium Cluniacense“; die veröffentlichten Urkunden zu Cluny [für die Amtszeit Hugos ca. 1000 Stücke]; die Urkunden der „Cluniacensis ecclesia“; die „Consuetudines“ [Ulrich u. Bernhard]; die allgemeine historiographische und hagiographische Überlieferung, darunter die sieben erhaltenen Viten Hugos). Eine besondere Bedeutung kommt dem Itinerar Hugos zu: Auf älteren Vorarbeiten fußend (H. Dienert; P. Segl) wird das Itinerar nicht nur aktualisiert, vervollständigt (296 Positionen) und eigens ausgedruckt (S. 288–336); es bildet darüberhinaus eine Art Fundament (und nicht etwa das Ziel), auf der die Ausführungen im ganzen gründen. Eine weitere informative Ergänzung neben dem Itinerar bildet (im Regestenteil der Arbeit) die Liste der (ein- und auslaufenden) Korrespondenz Hugos (102 Positionen). Beide Regestenteile – das Itinerar wie der Überblick über die Korrespondenz Hugos – haben zwar als traditionelle, nichtsdestoweniger als bewährte methodische Schritte zu gelten, liefern sie doch in hohem Maße Detailwissen über die Gegenstände.



Es darf als eines der besonderen Verdienste der Arbeit gelten, den Blick nicht nur auf das Leben eines der bedeutenden Äbte von Cluny und die Geschehnisse des burgundischen Reformklosters selbst gerichtet, vielmehr die Geschichte der gesamten „Ecclesia cluniacensis“ für einen Zeitraum von 60 Jahren verfolgt zu haben, und d.h. hier: für das halbe Jahrhundert der Kirchenreform und des Investiturstreites, eines Zeitraumes, der zugleich als die Hochblüte der Reformabtei zu gelten hat. Durch diesen umfassenden Zugriff werden Parzellierungen weitgehend vermieden, und es bleibt der historische Gesamtzusammenhang des Phänomens „Cluny“ gewahrt. Es ist dem Autor gelungen – und dies auch in sprachlich ansprechender Weise – ein Desiderat einzulösen, dessen Dringlichkeit zwar immer wieder formuliert, dessen Verwirklichung aber bis vor kurzem noch äußerst skeptisch eingeschätzt worden ist.

München

Georg Jenal

*Helmut Feld: Franziskus von Assisi und seine Bewegung*, Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) 1994, 14, 539 S., geb., ISBN 3-534-03087-7.

Das Buch, das eine „Einführung in das Franziskanertum als religiöse Bewegung und die Hauptprobleme der Franziskus-Forschung“ (S. XIII) sein will, beginnt mit einer detaillierten Einführung in die Quellen des frühen Franziskanertums, welche gegliedert sind in eigene Schriften des Franziskus (Regeln und Ermahnungen – Briefe – Hymnen und Gebete), Lebensbeschreibungen des Heiligen, Chroniken sowie Zeugnisse zum Leben der Klara von Assisi. Daran schließt sich eine kurze „bibliographische Orientierung“ an. Das 2. Kapitel bietet einen Überblick über die politischen, kulturellen, sozialen und kirchengeschichtlichen Hintergründe der frühen franziskanischen Bewegung. Die folgenden Abschnitte behandeln Jugend und Bekehrung des Franziskus, die Anfänge der von ihm initiierten Bewegung, das Verhältnis des Heiligen zur Kirche seiner Zeit, das für Franziskus zentrale Anliegen der Welterlösung und schließlich seine Stigmatisierung sowie seinen Tod. In weiteren Teilen werden die für die frühe Entwicklung des Ordens neben Franziskus wichtigsten Personen eingehend untersucht: Gregor IX., Elias von Cortona und Klara von Assisi. Den Abschluß bildet ein Überblickskapitel über

die Geschichte der franziskanischen Bewegung vom Tod ihres Gründers bis zu den Entscheidungen Papst Johannes XXII. (1328).

Die Arbeit zeichnet sich durch eine Vielzahl von Quellenzitate ebenso wie durch ausführliche Literaturdiskussionen zu einzelnen Punkten aus. Aufgrund seiner profunden Quellenkenntnis entwirft der Autor ab dem dritten Kapitel (dem ersten, das sich mit Franziskus selbst beschäftigt) die Geschichte des Heiligen bis zu seiner Bekehrung; Franziskus wurde 1181/82 geboren und wuchs in einem reichen Kaufmannshaus auf. Die Bekehrung, welche in der theatralisch inszenierten Lossagung von Vater und Familie gipfelte, wurde durch vier verschiedene Visionserlebnisse herbeigeführt, die den Heiligen zum „Diener der Herrin Armut“ machten. Sein Ziel war aufgrund dieser Bekehrungserlebnisse eine Reform der Kirche auf dem Weg des in Armut gelebten Vorbildes. Die Armut wurde für den Heiligen aus Assisi das zentrale religiöse Gebot; Ausgangspunkt dieser Forderung war die radikale Nachfolge des Evangeliums; die wörtliche Erfüllung der Aussagen des Evangeliums führte Franziskus zu der Überzeugung, daß für ein am Evangelium ausgerichtetes Leben Armut die wesentliche Voraussetzung darstellt. Feld macht diese zentrale Einsicht des Heiligen insbesondere an Mt 10 fest (S. 114 ff.).

Die evangelische Armut als Basis für den in den Visionen erhaltenen Auftrag zur Reform der Kirchen/Kirche machte für Franziskus das Wesen seiner neuen Bewegung aus; wobei Feld zurecht betont, daß dieser Weg „so ganz neu nicht gewesen ist“ (S. 81 f.). Die Armut und die Predigt der ersten Franziskaner-Brüder stellte allerdings eine gewisse Nähe zu den häretischen Bewegungen der Zeit dar. Feld vertritt die interessante These, daß Franziskus in einem katharischen Umfeld (S. 99 ff., 214 u.ö.) und in steter Auseinandersetzung mit diesem auf seinen Weg kam, seine Vorstellungen durch die Reibung an der Häresie entwickelte; so sieht er Franziskus einerseits in „große[r] Nähe zu dem katharischen Weltbild und zugleich [andererseits seine] radikale Distanzierung davon“ (S. 225). Ein wichtiger Schritt in der Entwicklung der franziskanischen Bewegung war daher die Anerkennung der Gemeinschaft durch Innocenz III. Diese versteht der Autor einerseits als den „erste[n] verhängnisvolle[n] Schritt zu [ihrer] Klerikalisierung“ (S. 176 f.), andererseits unterstützt seiner Ansicht nach jedoch auch Innocenz III.